

Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Präsidiumsmitglieder
Sehr geehrte Hausherrin, Sehr geehrter Hausherr
Poštovani generalni konzule,
Verehrte Gäste, liebe Freunde und Weggefährten,

erlauben Sie mir zu Beginn eine gehörige Portion Sentiment: auf der Fahrt durch die schon winterlich anmutenden Tauern gestern kam mir ein Heinegedicht in den Sinn, das wenn ich mich recht erinnere so beginnt, und das ich hier kurz vortragen möchte um wieder in die deutsche Sprache zurückzufinden: *Im traurigen Monat November war s, die Tage wurden trüber, der Wind riss von den Bäumen das Laub, da reist ich nach Deutschland hinüber.*

Jetzt werden Sie sich sicherlich fragen, was hat das denn mit dieser Preisverleihung zu tun? Nun, die Umstände, in denen sich damals Heine befand, treffen sicherlich nicht auf mich zu: ich bin hier und heute ganz offensichtlich in einer erfreulicheren Ausgangslage, und auch mit Blick auf den Kalender sollte diese Danksagung wohl eher mit den Worten beginnen: im goldenen Monat Oktober war s.

Dennoch, es sind die nachfolgenden Verse des Wintermärchens, die von einem Menschen zeugen, der auf Deutschland aus der Ferne schaut, und sich doch mit diesem Land aufrichtig verbunden fühlt – und dieses Grundgefühl teile ich gerne mit ihm. Und wenn Heine in seinem Vorwort zum Wintermärchen absichtlich und provokativ schreibt: *ich bin des freien Rheins noch weit freierer Sohn, an seinem Ufer stand meine Wiege* dann könnte ich diese Sätze völlig absichtslos und unprovokativ in meinen Lebenslauf übernehmen.

Es ist also nicht nur der Euronatur-Preis an sich, für dessen Verleihung ich mich beim Stiftungsvorstand bedanke. Ich möchte mich auch für die Gelegenheit bedanken, den Preis in dem Land entgegennehmen zu können, in dem ich meine schulische und musikalische Ausbildung erhalten habe und in dem der Grundstein für den Erfolg gelegt wurde, der mir heute hier bescheinigt wird. Es war für mich eine ganz persönliche Gelegenheit, kurz von der Autobahn abzufahren, und nach 18 Jahren das erste Mal wieder das Haus am Perlacher Forst, in dem ich während meiner Studienzeit in München gelebt habe, zu sehen und meinen Kindern zeigen zu können.

Unter Ihnen sitzen heute nicht wenige Persönlichkeiten, die meinen Werdegang entscheidend mitgeprägt haben: als Lehrer, als Ratgeber, als Vorbilder, als Vordenker. Ihnen allen gilt mein Dank.

Meine ehemaligen Hochschullehrer Ulrich Ammer und Wolfgang Schröder nenne ich beispielhaft. Nur der Rhetorik halber spare ich die Professorentitel

aus, denn in dem Wort Hochschullehrer kommt mein Anliegen besser zum Ausdruck: die Vermittlung reiner Wissenschaft ist für einen erfolgreichen angewandten Naturschutz nicht hinreichend. Es braucht – und dafür stehen die beiden Vorgenannten - wirkliche Lehrer, die die Studenten auch darin wissend machen, wie das erlangte Wissen später umgesetzt und angewendet werden kann. Das ist ein hoher aber unbedingter Anspruch.

“Egal wo Sie mit der Arbeit beginnen, bekommen Sie zunächst einmal ganz große Augen und ganz große Ohren und einen ganz kleinen Mund“. Dieser lapidare, zunächst unwissenschaftlich klingende Satz stammt von Prof. Ammer. Herr Ammer, ich habe mich an diesen Ratschlag gehalten, und bin davon überzeugt, dass er zu meiner erfolgreichen Arbeit entscheidend beigetragen hat.

Ich habe mich immer bemüht, die Fähigkeit zur Wissensumsetzung weiterzuschulen, und habe dabei viel Rückhalt in der Ramsarkonvention gefunden. Die Konvention ist vielleicht nicht die lauteste unter den Naturschutzabkommen. Aber sie ist die älteste. Der von Bart Fokkens, dem heutigen Vorsitzenden des European Centre for River Restoration, initiierten internationalen Lehrgang zum Management von Feuchtgebieten, halte ich nach wie vor für einen der besten Lehrgänge in meiner Laufbahn.

Heute stehe ich nicht mehr am Rhein. Ich arbeite an einem und für einen anderen großen, europäischen Fluss, einen Fluss, der Jahrhunderte nicht nur Staaten sondern Welten trennte, einen Fluss, an dem Okzident und Orient zusammentrafen, einen Fluss, der deshalb immer noch eine einmalige Natur- und Kulturlandschaft aufweist. Den Anstoß dafür, dass dem heute so ist, hat Prof. Schröder gegeben. *„Jeder meiner Studenten muss die Save-Auen, und insbesondere deren Hartholzauwälder gesehen haben“*, sagte er, und brachte mich das erste Mal im Jahre 1988 ins Lonjsko polje.

Mich hat diese Landschaft sofort erfasst, so stark, dass ich ein paar Jahre später mitten im Krieg die Entscheidung traf, in den Auen, die damals erneut zur Grenze wurden, zu bleiben. Auf der eben genannten Exkursion traf ich das erste Mal auf Martin Schneider. Ich will es einmal so sagen: ohne Martin wären wir in der Sicherung der ökologischen Schlüsselprozesse und der Integrität des Auen-Ökosystems nicht so weit vorgestoßen. Es hat sich da eine Wunschvorstellung verwirklicht: zwischen einer amtlichen Schutzgebietsverwaltung und einer nichtstaatlichen Naturschutzorganisation besteht ein nachhaltiger, iterativer und aufrichtiger Meinungs-austausch. Hinzu kam, eine glückliche Ausgangssituation: Naturparke sind nach dem ausgezeichneten kroatischen Naturschutzgesetz keine Papiertiger sondern ein gutes Instrument zum Schutz von Landschaften, in denen Natur und Kultur zusammenkommen. Im kroatischen Naturschutz war es vor allem Radenko

Deželić, der sich aktiv für den Schutz der Auen einsetzte. Die Arbeit in diesem Dreieckverhältnis Martin – Goran – Deželić lässt sich am besten mit einer der von mir gern gelesenen von Schopenhauer übersetzten Sentenzen Baltasar Gracian's beschreiben: *Tätigkeit und Verstand. Was dieser ausführlich durchdacht hat, führt jene rasch aus.*

Mit dem Schutz der reinen Natur ist es in den Save-Auen aber nicht getan. In dieser gewachsenen Kulturlandschaft gibt es neben den ökologischen auch kulturelle Schlüsselprozesse, die von essentieller Bedeutung für das Schutzgebiet sind. In ihrem Zentrum steht der Mensch. Ohne die Auseinandersetzung mit den Bewohnern und deren aktive Einbeziehung in das Schutzgebietsmanagement gibt es keinen erfolgreichen, nachhaltigen Schutz der mittleren Saveniederung.

Ich habe das Glück, dass mir meine Frau Ivanka zur Seite steht, ein Kind der Posavina. Sie kennt wie keine andere die Denkmuster und die Geisteshaltung der Parkbewohner. Sie steht immer wieder mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um das rechte Wort oder die notwendige Geste geht. Zur rechten Zeit das rechte Wort zu finden und die richtige Sache zu tun, ist der Schlüssel zum Erfolg. Ivanka hat mindestens genauso viel zum Schutz der Aue beigetragen wie ich selbst.

So stark ... der gesamte Landschaftscharakter der Illyrischen Eichen-Hainbuchenzone an Mitteleuropa erinnert, so einmalig und unverwechselbar ist das Gepräge ihrer Auenwälder. Wo sonst in Europa dehnen sich in Flussauen naturnahe Eichenbestände über mehr als 200.000 ha aus, und wo blieb ihr Wasserhaushalt so ungestört wie hier? Nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht stellen diese selten vom Menschen berührten Wälder einen außerordentlichen Reichtum dar, schreiben Ellenberg, Horvat und Glavač in dem unter TÜXEN herausgegebenen Standardwerk *Vegetation Südosteuropas*. Heute können wir sagen, dass diese Wälder die größten noch erhaltenen Auwaldkomplexe in der gesamten westlichen Paläarktik sind. Sie stellen somit - meiner Meinung nach - einen herausragenden, universellen, Naturwert für die Menschheit dar, und es sollte alles dazu getan werden, dass diese Wälder in die Welterbeliste eingeschrieben werden können. Es bleibt zu hoffen, dass UNESCO den kleineren, an der Drau gelegenen Teil dieser Wälder auf der Sitzung im nächsten Jahr im Rahmen des vorgeschlagenen grenzübergreifenden Biosphärenreservats an Mur, Drau und Donau anerkennt. Ich darf Sie davon unterrichten, dass das kroatische Nationalkomitee für das UNESCO Program Mensch und Biosphäre – dem ich vorsitze – am 23. September d. J. die Nominierung des kroatischen Teils beschlossen hat.

Die Forderung nach einer Einschreibung in die Welterbeliste gilt auch für das Kulturerbe dieser Landschaft: sie spiegelt mehr oder weniger unverändert, authentisch und einmalig das Landschaftsbild der gegen das Osmanische Reich geschaffenen Militärgrenze wider, sie ist ein einmaliges Beispiel eines Systems, in dem alles - von der Architektur bis zur Schaffung autochthoner Haustierrassen - dem Phänomen der Überschwemmung angepasst ist, und sie stellt das letzte lebende Beispiel der ehemaligen Zentren mitteleuropäischer, traditioneller Viehwirtschaft vor den Regulierungen unserer großen europäischen Flüsse dar.

Lonjsko polje ist beides im wahrsten Sinne der Worte: ein Denkmal und ein Mahnmal. Es regt denjenigen, der sich mit ihm beschäftigt, zum Nachdenken, zum Überdenken und zum Andersdenken an, weil es in keine einzige Schablone unserer modernen Welt zu passen scheint.

Die Idee zur Gründung der Stiftung EURONATUR wurde hier von Prof. Thielke und Prof. Ern gedacht. Wolf Schröder, Peter Burschel, Hans Biebelriether und Richard Plochmann fasten hier zusammen mit Horst Stern den Entschluss, das Buch „Rettet den Wald“ zu schreiben. Hier wurde zum ersten Mal im großen Maßstab weltweit ein anderer Weg im Hochwasserschutz gegangen.

Die Saveauen stehen aber auch als Mahnmal: unaufdringlich mahnen sie an, dass der von der Ramsarkonvention propagierte Wise Use- Ansatz möglich ist. Sie mahnen an, dass wir in diesem Moment nicht nur die Feuchtgebiete sondern auch die gewachsenen, alten Kulturlandschaften – und mit ihnen einen ganzen Menschenschlag (!) - rapide verlieren. Sie mahnen an, dass der Wiederaufbau einer lebenden Kulturlandschaft so lange dauert wie ihr Zerfall. Traditionen, Erfahrungen und Wissen kann man nicht einfach so über Nacht zurückgewinnen. Sie mahnen an, dass wir unsere Ansätze im Naturschutz immer wieder kritisch überdenken müssen.

Ich wünsche mir, dass die Verleihung des Euronaturpreises nicht nur eine Anerkennung des bisher Geleisteten bleibt, sondern ein Ansporn ist, an dem gemeinsamen Ziel weiterzuarbeiten, diese für Europa und die Welt einzigartige Auenlandschaft zu schützen, denn diese Stück Aue ist nicht nur bedeutend für die Identität Kroatiens, es ist auch wichtig für die Identität Europa's.

Ich danke Ihnen allen für die Beehrung. Hvala lijepa!